

**Beethoven**  
**Haydn**  
**Méhul**  
**Mozart**

Spielzeit 2018/19  
2. Konzert  
Wiener Klassik  
Paris



## 2. Konzert Wiener Klassik

# Paris

---

### Ludwig van Beethoven

Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 op. 72

### Joseph Haydn

4. Klavierkonzert G-Dur

I. Allegro moderato

II. Adagio

III. Rondo: Presto

Pause

### Étienne-Nicolas Méhul

Ouvertüre F-Dur

### Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie D-Dur KV 297, „Pariser“

I. Allegro assai

II. Andante

III. Allegro

---

**Mo 25. 02. 2019**

**19.00 Uhr**

Konzerthaus Dortmund

**Konzertende**

ca. 20.45 Uhr

---

**Motonori Kobayashi** Dirigent

**Annika Treutler** Klavier

---

Bitte schalten Sie Ihre Handys aus,  
und denken Sie daran, dass nicht  
akkreditierte Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzerts aus urheber-  
rechtlichen Gründen untersagt sind.





**„Ich liebe die Musik von Mozart,  
Haydn und Beethoven – vor allem,  
wenn ich das Augenzwinkern in  
der Komposition entdecke.“**

Florian Sebald, Violoncello

## 2. Konzert Wiener Klassik

# Paris

---

Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ist eine unruhige Zeit. Vorbei die Bequemlichkeit des Rokoko, wo ein Herrscher noch Herrscher sein konnte. Neuer Wind weht. Der Sturm der Revolution sogar! Dieses Wiener Klassik-Konzert lädt ein nach Paris, in die Hauptstadt der politischen Umwälzungen. Auch musikalisch gesehen ist vieles im Fluss, und Genies werden von der Metropole magisch angezogen.



**Ludwig van Beethoven** (1770 – 1827)  
Leonoren-Ouvertüre Nr. 3 op. 72

---

**Besetzung** 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 3 Trompeten, 3 Posaunen, Pauken, Streicher

**Dauer** ~15 Minuten **Uraufführung** 29. März 1806, Wien

Der 20. November 1805 ist sicher kein Tag, den sich Ludwig van Beethoven rot in seinem Kalender markiert hat. An jenem Abend öffnet sich für seine Oper „Leonore oder Der Triumph der ehelichen Liebe“ zum ersten Mal der Vorhang. Eine Woche zuvor hat Napoleon mit seinen Truppen Wien besetzt. Die Schlacht bei Austerlitz steht kurz bevor. Wer soll in diesem kriegerischen Klima Interesse haben an einem Stoff, der von Befreiung aus ungerichteter Gefangenschaft erzählt? Nach zwei Wiederholungen wird die „Leonore“ abgesetzt. Beethoven ist ein Freund der Revolution und ihrer Ideen, allerdings nicht von Terrorherrschaft, wie er sie in seiner „Leonore“

anprangert. Der Stoff ist ihm wichtig, deshalb beweist er hier eine bemerkenswerte Änderungswut. Am Ende existieren gleich mehrere Versionen, sowohl von der Oper als auch von den Ouvertüren, deren Entstehung und Chronologie reichlich verwickelt ist.

Beethoven fertigt die „Leonoren-Ouvertüre Nr. 3“ schon wenige Monate nach der Uraufführung der Original-„Leonore“ für eine Produktion am Theater an der Wien an, im März 1806. Diese Produktion wird schon nach zwei Vorstellungen wieder abgesetzt, weil Beethoven mit dem Intendanten des Hauses in

Streit gerät. Heute ist die „Leonoren-Ouvertüre Nr. 3“ ein beliebtes Konzertstück. Was Kritiker an der Musik bemäkelt haben, sehen Konzertgänger heute nicht mehr so. Von „unaufhörlichen Dissonanzen“ ist da die Rede. „Alle [...] waren darüber vollkommen einig, daß so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes schlechterdings noch nie in der Musik geschrieben worden sey.“

### **Drama mit magischem Moment**

Die Ouvertüre präsentiert uns die Handlung der „Leonore“ sozusagen als Mini-Drama.

Die langsame, harmonisch suchende Einleitung führt in den Kerker, wo Florestan gefangen gehalten wird. Beethoven zitiert schon bald aus der Arie „In des Lebens Frühlingstagen“, als melancholische Erinnerung an die Freiheit. Die Stimmung wendet sich danach ins

Positive. Protagonistin der Oper ist Leonore; als männlicher Kerkerknecht Fidelio verkleidet befreit sie ihren Gatten. Ihre Entschlossenheit kann man gut mit dem anschließenden, immer wieder aufbrausenden Allegro verbinden. Es wird ein Happy End geben – das sagt schon eine Melodie aus dem Schlusssquett der Oper, die Beethoven hier einbaut. Dann ertönen Trompetenfanfaren von außerhalb des Orchesters: Ein magischer Moment. Sie stehen symbolisch für den Minister, der Florestans Rettung ankündigt. Als Reaktion darauf zitiert Beethoven einen Ausschnitt aus dem Quartett des 2. Aktes, bevor sich die Themen von Leonore und Florestan vereinen und in einen jubelnden Schlussteil münden.

**„Alle [...] waren darüber vollkommen einig, daß so etwas Unzusammenhängendes, Grelles, Verworrenes, das Ohr Empörendes schlechterdings noch nie in der Musik geschrieben worden sey.“**

Ein Kritiker nach der Uraufführung von Beethovens „Leonore“



Leonore, verkleidet als Fidelio, tritt zwischen Don Pizarro und Florestan (Zeichnung von Ange Louis Janet nach einer Produktion des Pariser Théâtre-Lyrique, 1860)



## Joseph Haydn (1732 – 1809)

### 4. Klavierkonzert G-Dur

**Besetzung** Streicher, Soloklavier **Dauer** ~ 20 Minuten **Uraufführung** Frühling 1784, Paris

Von Revolutionen aller Art weiß Joseph Haydn lange Zeit nur wenig. Als Kapellmeister in den Diensten der Fürsten Esterházy hat er fast drei Jahrzehnte lang alle Hände voll zu tun, um die kunstverständige und musikliebende Familie mit neuen Werken zu versorgen. Der Fürst weiß, was er an seinem Kapellmeister hat und denkt nicht daran, ihn in die Musikmetropolen reisen zu lassen. Eisenstadt im Burgenland, der Winterpalast in Wien, Schloss Esterháza im ländlichen Ungarn: Das sollen die Zentren von Haydns Schaffen bleiben. Doch Qualität setzt sich durch. Und Haydn nimmt schließlich auch einen Kompositionsauftrag an, der das Ansehen seines Fürsten zweifellos vermehrt und der ihn Mitte der 1780er Jahre aus Paris erreicht. Sechs „Pariser“ Sinfonien entstehen für die Reihe „Concerts de la Loge Olympique“. Für die berühmte, schon 1725 gegründete Reihe der „Concerts spirituels“ dagegen schreibt Haydn sein Klavierkonzert in G-Dur, das in diesem Rahmen 1784 uraufgeführt wird.

Solistin ist die blinde Wiener Pianistin Maria Theresia von Paradis, für die Mozart im selben Jahr auch sein Klavierkonzert B-Dur KV 456 komponiert.

#### „Sehr wohl gesetzt“

Als der Verleger Joseph Schmitt das G-Dur-Konzert (und eines in D-Dur) noch im Uraufführungsjahr veröffentlicht, versäumt er es nicht, darauf hinzuweisen, dass er nicht genau weiß, ob er es hier mit Haydn-Werken zu tun hat, weil gerade viele Werke zweifelhafter Herkunft im Umlauf sind. „Damit wollen wir aber nicht sagen“, schreibt er, „dass diese Concerte darum schlecht wären; sie sind sehr wohl gesetzt, scheinen auch ganz neu und nur allein für gewisse Liebhaber bestimmt gewesen zu seyn.“ Beim G-Dur-Konzert ist die Herkunft weitestgehend geklärt, es reiht sich ein in die fast vierzig Solokonzerte, die nachweislich aus Haydns Feder stammen. Haydn spielt zwar selbst kompetent Klavier und Violine, ist aber, wie er sagt, „auf keinem Instrument ein Hexenmeister.“ Vielleicht ist das eine Erklärung, warum das G-Dur-Konzert kein ausgesprochen virtuoses Werk ist. Dennoch ist es einfallsreich und reizvoll. Nur die Streicher begleiten das Klavier. Der erste, kraftvolle Satz mit seinem eingängigen Thema erinnert ein wenig an Carl Philipp Emanuel Bach. Im Adagio, schlicht, verträumt und lieblich, spielen die Streicher mit Dämpfer. Der letzte Satz ist ein typisches Haydn-Rondo mit witzigen Akzenten und leicht ungarischem Einschlag.

**„Keiner kann alles: schäkern und erschüttern, Lachen erregen und tiefe Rührung, und alles gleich gut als Haydn.“**

Wolfgang Amadeus Mozart

## Étienne-Nicolas Méhul (1763 – 1817)

### Ouvertüre F-Dur



**Besetzung** 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

**Dauer** ~ 7 Minuten **Uraufführung** Dezember 1793, Paris

Nachruhm ist etwas, auf das kein Künstler wirklich bauen kann. Im 19. Jahrhundert ist Étienne-Nicolas Méhul noch derart bekannt, dass Kollegen Variationen über Arien aus seinen Bühnenwerken schreiben. In Deutschland wird seine Oper „Joseph“ heiß geliebt – bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Das alles hat sich heute verloren. In Erinnerung bleibt der Komponist vor allem als einer der großen musikalischen Geister der Französischen Revolution, gemeinsam mit Claude-Joseph Rouget de L'Isle, François-Joseph Gossec oder Jean-François Lesueur. Méhul komponiert im Auftrag des Staates Soldatenlieder, Hymnen und Huldigungswerke. Er ist auch ein innovativer Musikdramatiker, der auf den Bühnen von Paris kompromisslos auf Effekt und große Gefühle setzt – mit Erfolg. Sein Charakter ist angenehm, er ist großzügig, witzig, charmant und empfindsam. In seinem Leben werden ihm viele offizielle Ehren zuteil. Die Opéra Comique in Paris stattet den Komponisten 1794 mit einer enormen lebenslangen Rente aus, zusätzlich zu seinen Honoraren. Da ist Méhul gerade 31 Jahre alt.

Seine Musik ist ein Abbild jener Zeit: Lebendig, dramatisch, innovativ. Die Ouvertüre F-Dur ist Méhuls einziges Stück mit umfangreicher Bläserbesetzung und damit zweifellos freilufttauglich, was in revolutionären Zeiten einfach praktisch gedacht ist. Die Uraufführung findet jedoch nicht unter freiem Himmel statt, sondern 1793 im Monat Dezember, in den geschlossenen Räumen eines der „Temples de la Raison“. Das sind meist umgewidmete, entweihte Gotteshäuser, in denen die Revolutionäre weniger dem Christentum, sondern Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit huldigen. 1794 wird die temperamentvolle Ouvertüre noch mehrmals im Rahmen nationaler Feiern aufgeführt.



Étienne-Nicolas Méhul (Gemälde von Antoine Wiertz nach einer Zeichnung von Joseph Ducreux, Öl auf Leinwand, 1842)





## Wolfgang Amadeus Mozart (1756 – 1791)

### Sinfonie D-Dur KV 297, „Pariser“

**Besetzung** 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher

**Dauer** ~ 20 Minuten **Uraufführung** 18. Juni 1778, Paris

In Frankreich ist man noch nicht ganz so weit mit der Revolution, da bricht im Herbst 1777 Wolfgang Amadeus Mozart auf nach Paris. Zunächst macht er noch auf dem Hinweg seine Kratzfüße in einigen weiteren Musikzentren der damaligen Zeit. Entscheidende Erfahrungen sammelt er in Mannheim. Der Hof dort ist ein Zentrum für neue musikalische Strömungen, das Orchester genießt einen hervorragenden Ruf. Viele Mannheimer Neuerungen, die auch in Paris geschätzt werden, übernimmt Mozart in seine Kompositionen. Kontraste, Überraschungen, ungewöhnliche gestische Sprache – all das wirkt auf Mozart inspirierend. Vater Leopold jedoch tut das als „Misch=masch“ ab. Er versetzt seinem Sohn verbal einen Tritt, als der in Mannheim zu lange verweilt. „Fort mit Dir nach Paris, und das bald, setze Dich großen Leuten an die Seite. Von Paris aus geht der Name eines Mannes von großem Talente durch die Welt.“

**„Fort mit Dir nach Paris, und das bald, setze Dich großen Leuten an die Seite. Von Paris aus geht der Name eines Mannes von großem Talente durch die Welt.“**

Was der Sohn in Mannheim gelernt hat, zeigt sich vor allem dann mit seiner neuen „Pariser“ Sinfonie. Mozart schreibt sie für seinen Auftritt am 18. Juni 1778 im Rahmen der „Concerts spirituels“. Das Werk hat kein Menuett, was in Paris so üblich ist; auch lässt man die Wiederholungen von Satzteilen weg. Sich an diese Anforderungen anzupassen, fällt Mozart

nicht leicht. Außergewöhnlich oft arbeitet er das neue Werk um, das zeigt die handschriftliche Partitur. Sie wimmelt von Hinzufügungen und Korrekturen, die vor allem der klanglichen Feinjustierung dienen.

#### **Glänzender Tumult und ernste Grazie**

Majestätisch beginnt schon das Allegro assai mit einer mächtig aufstrebenden Streicherskala und – im Kontrast dazu – einer verspielten Wendung der Violinen. Das zweite, ruhigere Thema ist tänzerisch und heiter. Mit diesem Allegro assai feiert Mozart einen großen Erfolg bei der Uraufführung. Dass eine Wiederholung des Satzes verlangt wird, erwähnt er in einem Brief an den Vater mit Genugtuung. Das Andante kommt bei Konzertveranstalter Le Gros nicht so gut an. Mozart schreibt es kurzerhand neu. Erinnerung das volksliedhafte Hauptthema nicht an „Kuckuck, Kuckuck, ruft's aus dem Wald“? Über den originellen Beginn des dritten Satzes, der mit zwei Violinen im Piano anhebt und dann ins Forte ausbricht, schreibt Mozart: „Mit hin machten die Zuhörer, wie ichs erwartete bey dem Piano sch – dann kam gleich das forte – sie das forte hören, und die Hände zu klatschen war eins.“ In diesem Finale wechseln konzertierende Instrumente mit dem Orchester ab, einem barocken Concerto grosso ähnlich. „Zwischen glänzendem Tumult und ernster Grazie“ angesiedelt sei dieser Satz, meint Mozart-Forscher Alfred Einstein. Was sich mit Fug und Recht über die gesamte „Pariser“ Sinfonie sagen lässt.



---

### Motonori Kobayashi Dirigent

Der japanische Dirigent Motonori Kobayashi wurde 2013 am Theater Dortmund zum 1. Kapellmeister und stellvertretenden GMD ernannt. In der

Saison 2017/18 dirigierte er „Nabucco“, „Arabella“, die Ballett-Produktion „Rachmaninow | Tschaikowsky“ sowie die Wiederaufnahmen von „Der Nußknacker“ und „La Traviata“. In den Spielzeiten davor dirigierte er darüber hinaus unter anderem „Don Giovanni“, „Otello“, „Peter Grimes“, „Rinaldo“ oder „Eugen Onegin“. Seine musikalische Leitung wurde hochgelobt und von allen Seiten anerkannt. In der Spielzeit 2018/19 dirigiert er in Dortmund unter anderem „Il barbiere di Siviglia“, „Turandot“, „Echnaton“ und die Wiederaufnahme von „Schwanensee“.

Neben seinem Festengagement gastiert er regelmäßig beim Sinfonieorchester Wuppertal für Familien- und Jugendkonzerte. In der Saison 2015/16 debütierte Kobayashi an der Komischen Oper Berlin mit „Don Giovanni“ sowie am Nationaltheater Mannheim mit „Die Zauberflöte“. Kobayashi studierte Dirigieren an der Staatlichen Hochschule für Bildende Kunst und Musik in Tokio sowie an der Universität der Künste in Berlin. Bereits während seiner Studienzzeit übernahm er die musikalische Leitung einiger Opernproduktionen.

Nach seinem ersten Engagement als Solo-Repetitor an der Deutschen Oper am Rhein ist Kobayashi seit 2008 am Theater Dortmund engagiert. Bei Ballett-Produktionen arbeitet er eng und regelmäßig mit Xin Peng Wang zusammen. 2013 war er von der Hong Kong Sinfonietta eingeladen, dort Wangs „Der Traum einer roten Kammer“ zu betreuen.



---

## Annika Treutler Klavier

Annika Treutler „darf als interessanteste deutsche Pianistin unter 30 gelten.“ (rbb) Die Presse lobt sie als „überlegene Virtuositin“ und „intelligente

und einfühlsame Pianistin mit gestalterischer Fantasie“ (Die Rheinpfalz, Ludwigshafen). 2018 erschien bei Hänssler Classic ihre CD mit Solowerken von Johannes Brahms, 2019 folgt die Veröffentlichung seiner Cellosonaten mit Julia Hagen. Zuvor veröffentlichte sie ein Album mit Mendelssohns Klavierwerken bei Syquali/Harmonia Mundi. Ihre Debüt-CD mit Robert Schumanns Fantasiestücken und der Fantasie C-Dur erschien 2013 bei Genuin.

Höhepunkte der Saison 2018/19 sind zahlreiche Klavierabende im In- und Ausland, Duo-Recitals mit Julia Hagen im Konzerthaus Berlin, dem Burghof Lörrach, zwei Konzerte in Wien und in Italien, sowie Trio-Konzerte mit Stephen Waarts und Alexei Stadler, u.a. bei den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Des Weiteren wird Annika Treutler gemeinsam mit dem Elliot Quartett, dem Hornisten Felix Klieser sowie dem Signum Saxophon Quartett auftreten. Nach ihrem Debüt mit dem Deutschen Sinfonie-Orchester Berlin im Großen Saal der Berliner Philharmonie mit Schumanns Klavierkonzert 2010 folgten Auftritte mit zahlreichen renommierten Orchestern. Neben ihren solistischen Tätigkeiten widmet sie sich intensiv der Kammermusik. Dabei trat sie mit namhaften Künstlern wie Kit Armstrong, Jens Peter Maintz, Viviane Hagner u. a. auf.

Annika Treutler nahm an nationalen und internationalen Wettbewerben teil und wurde u. a. beim Concours Grieg, beim Gina Bachauer International Piano Competition und beim International Music Competition in Montreal mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Zuletzt machte sie beim ARD Wettbewerb, bei dem sie sich den 4. Platz erspielte, als einzige deutsche Semifinalistin auf sich aufmerksam. Das von Lars Vogt ins Leben gerufene Projekt „Rhapsody in School“ hat sie vor kurzem zur Botschafterin ernannt. Seit Oktober 2018 unterrichtet sie als Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin.

# Besetzung

## 1. Violine

Alexander Prushinskiy  
Anna Straub  
Lisa Trautmann  
Andreas Greuer  
Helmut Kossow  
Ilsaben Arndt  
Ayca Ugural  
Joowon Park  
Gesa Renzenbrink  
Julia Brockmann \*

## 2. Violine

Frank Rudolph  
Iris Plettner  
Susanne Schmidt  
Björn Kuhlen  
Ulrike Grosser-Krotzinger  
Natalie Breuninger  
Renate Morocutti  
Barbara Kohl

## Viola

Roman Nowicki  
Martin Burghardt  
Hindenburg Leka  
Ecehan Tanyolaç  
Zsuzsanna Liptak-Piko  
Katharina Gruthoff

## Violoncello

Emanuel Matz  
Hauke Hack  
Denis Krotov  
Florian Sebald

## Kontrabass

Frank Kistner  
Manuela Uhlmann  
Junsu Chun

## Flöte

Britta Schott  
Ulrike Günther

## Oboe

Birgit Welpmann  
Stefanie Dietz

## Klarinette

Frauke Hansen  
Martin Bewersdorff

## Fagott

Mario Krause \*  
Roland Grabert

## Horn

Jan Golebiowski  
Shukuko Okamoto-Farges  
Gregor Fas  
Ferenc Pal

## Trompete

Balázs Tóth  
Mitsugu Hotta  
Daniel Hufnagl

## Posaune

Berndt Hufnagl  
Johannes Leitner  
Paul Galke

## Pauken

Lorris Dath

\* = Aushilfe

(Kurzfristige Besetzungs-  
änderungen möglich)

# Vorschau

## 7. Philharmonisches Konzert

### Stürmische Ruhe

---

**George Butterworth**

A Shropshire Lad

**Johannes Brahms**

Violinkonzert D-Dur op. 77

**Ludwig van Beethoven**

6. Sinfonie F-Dur op. 68,  
„Pastorale“

---

Di 19. | Mi 20.03.2019

20.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

---

**Julia Jones** Dirigentin

**Midori** Violine

## 8. Philharmonisches Konzert

### Düstere Leidenschaft

---

**Aram Chatschaturjan**

„Gajaneh“ (Auszüge)

Violinkonzert d-Moll

**Peter Tschaikowsky**

4. Sinfonie f-Moll op. 36

---

Di 07. | Mi 08.05.2019

20.00 Uhr

Konzerthaus Dortmund

---

**Markus Stenz** Dirigent

**Nemanja Radulović** Violine

# Impressum

---

Theater Dortmund Spielzeit 2018/2019

Geschäftsführender Direktor:

Tobias Ehinger

Generalmusikdirektor: Gabriel Feltz

Redaktion: Malte Wasem

Texte: Markus Bruderreck

Gestaltung: Mohr Design

Fotos: Marcel Urlaub,

Gerardo Garciacono, Ned Navae

Druck: Druck & Verlag Kettler GmbH,

Bönen

Redaktionsschluss: 18.02.2018

**Gefördert durch**

Theater- und Konzertfreunde

Dortmund e.V.

Ministerium für Kultur und Wissen-

schaft des Landes Nordrhein-

Westfalen

**philharmoniker.theaterdo.de**  
**doklassik.de**

Karten 0231 / 50 27 222

Abo 0231 / 50 22 442

**Anzeige**

**Anzeige**

**Anzeige**